

Liebe Schiltacherinnen und Schiltacher,
liebe Bürgerinnen und Bürger aus Lehengericht,
verehrte Gäste,

wie jedes Jahr ist es mir eine Freude, Sie auf dem steilsten Marktplatz von Deutschland zum Silvesterzug aufs herzlichste begrüßen zu können.

Ich freue mich auch, dass Corona die Durchführung unserer Traditionsveranstaltung nicht mehr gefährdet. Wir werden jedoch weiter mit dem Virus leben müssen und daher gilt es sich bei Erkältungssymptomen weiterhin zu testen und Abstand zuhalten.

Tradition, Brauchtum, Authentizität stehen hoch im Kurs; es muss jedoch auch Menschen geben, die dies leben. Ich freue mich deshalb, dass **Sie sich hier auf unserem Marktplatz**

nach dem Besuch eines Gottesdienstes

oder neben den Feierlichkeiten zum Jahreswechsel

die Zeit nehmen unseren alten Brauch des Silvesterzuges lebendig zu erhalten.

Und dies ist wichtig, denn Traditionen können uns ein wenig Halt geben, in einer Welt, in der der Ausnahmezustand **geföhlt** zur Normalität wird.

Eine verheerende Hitzewelle in Südeuropa, fürchterliche Überschwemmungen in Slowenien, Griechenland und Hongkong, riesige Brände auf Hawaii und Kanada - der Klimawandel ist nicht mehr zu leugnen.

Wir müssen also etwas tun, wenn wir uns und den nachfolgenden Generationen helfen wollen.

Ich gebe jedem recht, wenn er sagt, dass wir es in Schiltach nicht entscheidend beeinflussen können. Wir müssen die großen Rahmenbedingungen verändern um deutliche Verbesserungen zu erhalten. Dieser globalen Aussage stimmen fast alle zu. Schwieriger wird es, wenn die Maßnahmen für den einzelnen konkret spürbar werden.

Eine solche Maßnahme ist die derzeit heiß diskutierte Nachtabschaltung der Straßenbeleuchtung bei uns in Schiltach.

Die dunklere Stadt ab 12 Uhr nachts ist ungewohnt und für viele ein Komfortverlust. Dieses Ungewohnte läßt auch einen Verlust an Sicherheit vermuten - es gibt jedoch keine Statistik, die belegen würde, dass die Sicherheit bei einer Nachtabschaltung leidet, dies gilt umso mehr, weil die Hauptverkehrsstraßen beleuchtet bleiben. Ein Großteil unserer Bürger muss also nur noch ein kleines Reststück des Weges auf einer unbeleuchteten Straße zurücklegen, auf der er dann i.d.R. auf die Taschenlampen-App seines Handys zurückgreifen kann.

Dem gegenüber steht eine Energieeinsparung um rd. 28 % oder 29 MWh, das entspricht 14,5 Tonnen CO² oder dem Verbrauch von 10 Haushalten. Jedoch ist die Reduzierung der Lichtverschmutzung weitaus wichtiger; dies kommt den Pflanzen, den Tieren und uns Menschen zugute. Ich werbe deshalb für die Inkaufnahme von etwas Unannehmlichkeit zugunsten unserer Umwelt.

Egal wie, das Thema wird in der Januarsitzung erneut beraten und in die eine oder andere Richtung entschieden.

Mehr als diese Unannehmlichkeiten haben viele unserer Mitmenschen zu ertragen. Sei es bei schweren Erdbeben in Syrien oder der Türkei oder dem kaum lösbaren Konflikt im Gazastreifen.

Auch der Krieg in der Ukraine dauert an. Nach dem es dort auch um die Interessen von Mitteleuropa geht, müssen wir den Ukrainern helfen. Dies heißt für mich jedoch nicht, dass wir bessere Bedingungen für die ukrainischen Flüchtlinge bieten wie das restliche Europa.

Migration ist wahrscheinlich das wichtigste Thema für die kommenden Wahlen.

Wir brauchen eine gezielte und gesteuerte Einwanderung von in Zahl und Qualifikation definierten Fachkräften. Dazu muss jedoch auch ein ganzes Maßnahmenbündel kommen, dass sich diese Fachkräfte dann auch angenommen fühlen.

Daneben soll es auch Asylverfahren für eine beschränkte Anzahl von Menschen geben. Ein unbeschränktes Recht auf Asyl wird es, angesichts der Lage in der Welt nicht mehr geben können. Die Mehrheit der Bevölkerung wird dies nicht akzeptieren. Eine vernünftige Lösung tut hier Not, wenn wir den Vormarsch von Populisten und Extremisten stoppen wollen.

Die gefühlte schlechte Stimmung entspricht vielerorts nicht der wirklichen wirtschaftlichen Lage der Haushaltungen. In dem kaufkraftbereinigten Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegen wir klar vor Finnland und trotzdem liegen die Finnen im Glücksreport 17 Plätze vor den Deutschen auf Platz Nummer 1. Solche Berichte sind sicher mit Vorsicht zu genießen, aber der Kulturwissenschaftler Stadius formuliert dies so:

Im Norden erwartet man nicht viel und ist zufrieden mit dem, was man hat. Auch wenn das Wetter öfter mal schlecht ist, die Landschaft karg und die Bedrohung durch Russland gewachsen ist.

Auch wenn es keinen Glücksreport für Baden-Württemberg gibt, glaube ich, dass unser Städtle gut abschneiden würde. Wir haben ja auch sehr gute Voraussetzungen. Die wirtschaftliche Lage ist überdurchschnittlich und es gibt mehr Arbeitsplätze als Einwohner.

Wir haben ein wunderschönes Ortsbild, eine überdurchschnittlich gute Infrastruktur, eine intakte Umwelt mit einem hohen Erholungswert und ich darf eine gewisse Gelassenheit von einem Großteil der Bürgerschaft vermerken.

Der Gemeinderat und die Verwaltung wollen weitere Verbesserungen erreichen. So konnte durch Baumaßnahmen im Vorstädtle das ganze Quartier aufgewertet werden. Die evangelische Kirche hat mit dem architektonisch sehr gelungenen Martin-Luther-Haus vorgelegt. Die Bauarbeiten in der Bachstraße 4, der alten Grundschule, neigen sich auch langsam dem Ende zu. Die „Klaus-Grohe-Kindertagesstätte“ ging bereits in Betrieb. In den Räumen im Dachgeschoß kommen die Stadt- und Feuerwehrkapelle, die Musikschule und die VHS unter. Die modern ausgestatteten Räume bieten Raum für unterschiedlichste Kurse, Unterrichtseinheiten und andere Veranstaltungen. Mit dem neuen und hochwertig gestalteten Umfeld der alten Grundschule wird dies eine runde Sache und steigert den Wohlfühlfaktor.

Die verschiedenen Nutzungen bringen noch mehr Menschen in die Innenstadt und halten unser Städtle lebendig. Es entstehen Orte der Begegnung, der Einzelhandel profitiert und die angrenzende Gastronomie lädt zum Verweilen, bei einem Eis oder Café, ein. Es liegt an uns allen diese Angebote wahrzunehmen.

Mit dem Abschluss der grundlegenden Sanierungsarbeiten der Straßen und Mauern im Bereich der Schloßberg- und Staigstraße konnte auch dieser Bereich aufgewertet werden. Ein ganz herzlicher Dank an die Anwohner dieser Straßen, aber auch an die Bewohner des Vorstädtles, die all die Bauarbeiten über 2 Jahre nahezu klaglos ertragen haben.

Es gibt aber auch Projekte, bei denen sich die Voraussetzungen für die Planungen geändert haben. Nach dem die Firmen im Zuge von Corona bis heute verstärkt auf Homeoffice setzen, hat sich der Parkdruck im Städtle reduziert. Dies war nicht abzusehen, insofern hatten wir Glück, dass die Ausschreibung für das Parkhaus zu hoch ausfiel und wir danach die Möglichkeit hatten das Projekt noch rechtzeitig zu chanceln.

Es wurde überprüft, ob dieses Gelände Platz für ein neues Feuerwehrhaus böte. Leider ist das Grundstück jedoch deutlich zu klein und damit ist das weitere Vorgehen hier noch offen.

Ein ähnliches „Schicksal“ ereilt nun die geplante Aussegnungshalle.

Immer weniger Beerdigungen finden in der Kirche statt. Die vielen Kirchenaustritte der letzten Jahre werden diesen Trend verstärken. Der Gemeinderat wollte mit einer neuen, größeren und moderneren Aussegnungshalle einen ansprechenden und neutralen Raum für die Verabschiedung bieten. Nach dem die Planungen veröffentlicht wurden, erhielten die Ratsmitglieder die Rückmeldung aus der Bevölkerung, dass dies als unnötig empfunden wird. Vielleicht hat auch hier Corona den Effekt beschleunigt, dass die Beerdigungen kleiner werden. So wurde nun beschlossen, dass der Neubau der Aussegnungshalle vorerst „auf Eis gelegt“ wird und man sich verstärkt der Überarbeitung des Friedhofsgeländes mit neuen Bestattungsformen zuwendet.

Zäh entwickeln sich auch die Planungen für den Radweg in Richtung Halbmeil. Das von Wolfach beauftragte Ingenieurbüro treibt die Planungen voran. Eine sinnvolle Streckenführung kollidiert jedoch immer wieder mit Vorstellungen der übergeordneten Behörden für Gewässer- und Naturschutz.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass Planungen aufgrund von Gesetzen und Vorschriften immer komplizierter und langwieriger werden.

Der Gesetzgeber verpflichtet die Gemeinden zu einer wachsenden Anzahl von mehr oder weniger sinnvollen Planungen, wie Wärme- und Biotopverbundplanung. Der Masterplan Wasser oder eine alljährliche, detaillierte Bereitstellung von Daten für die Breitbandpläne beschäftigen zusätzlich. Die Liste ließe sich noch weiter ausführen.

Die Verwaltung, der Gemeinderat und ich wollen jedoch Schiltach weiter voranbringen. Wir werden neben den Bauarbeiten in der Bachstraße 4, die sich noch bis in den Frühsommer des kommenden Jahres hinziehen werden, die Planungen für das Baugebiet „Vor Leubach“ vorantreiben. Daneben müssen wir die Sanierung der Quartiersgarage Grundschule auf den Weg bringen, ebenso die Planungen für das Naherholungsgebiet auf dem Schloßberg bis hin zum Gedenkkreuz.

All diese Projekte werden nach ihrer Umsetzung zur Steigerung der Lebensqualität in unserem Städtle beitragen.

Die Stadt kann mit seiner Infrastruktur die sogenannte „Hardware“ zur Verfügung stellen. Bespielen und mit Leben füllen bleibt uns Schiltachern überlassen. Es liegt an uns, daraus etwas entstehen zu lassen.

Ebenso wichtig für eine gute Infrastruktur sind unsere ortsansässigen Unternehmen. Ich bedanke mich bei allen örtlichen Unternehmern, dem Handel und Gewerbe für die gute Zusammenarbeit.

Gleiches gilt für die Kirchen und mit Ihnen geht auch ein Dank an alle Betreiber von Kindertagesstätten.

Ein herzliches Dankeschön richte ich an die Mitarbeiter der Sozialstation und alle die dort in großer Zahl ehrenamtlich mitarbeiten. Egal, ob im Treffpunkt, der Hospizgruppe oder im Gottlob-Freithaler-Haus - sie unterstützen und bereichern das Leben vieler. Das gleiche gilt auch für die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Sozialen Netzwerkes.

Die öffentliche Sicherheit und Ordnung wird nicht nur durch die Polizei gewährleistet, sondern auch durch die vielen tausend Stunden ehrenamtlicher Arbeit bei der Feuerwehr und dem Deutschen Roten Kreuz. Die Kameraden des DRKs und der Feuerwehr bringen jedes Jahr schnell und verlässlich Hilfe für unsere Mitmenschen, die in Not geraten sind.

Wir haben in Schiltach von Kirchenkonzerten, über das Welschdorf, Kleinkunst im Treffpunkt bis zum Theater auf dem Marktplatz ein breites und vielfältiges kulturelles Angebot.

Die Vereine bieten darüber hinaus einen bunten Strauß an kulturellen und sportlichen Aktivitäten und Veranstaltungen. Die Vereinsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unseres sozialen Zusammenhalts. Ein herzlicher Dank geht an alle, die sich hier einbringen. Dies gilt umso mehr für die Funktionäre, Trainer und die gute und umfangreiche Jugendarbeit, die bei den Vereinen geleistet wird und unserer gesamten Gesellschaft zugutekommt.

Ein herzlicher Dank an meine Kolleginnen und Kollegen im Umland für die gute Zusammenarbeit, dies gilt insbesondere für meinen Schenkzeller Kollegen Bernd Heinzelmann.

Ich bedanke mich auch bei allen meinen städtischen Mitarbeitern und dem Gemeinde- und Ortschaftsrat. Die Beratungen sind immer von einem offenen und konstruktiven Umgang geprägt.

Die Gemeinde- und Ortschaftsräte leisten eine wertvolle Arbeit ohne die unsere Demokratie an der Basis nicht funktioniert. Nächstes Jahr sind wieder Kommunalwahlen. Die Fraktionen sind derzeit auf der Suche nach Kandidaten. Lassen Sie sich aufstellen, so können Sie mitgestalten. Ich appelliere insbesondere an die Damenwelt, die regelmäßig auf den Listen und im Rat unterrepräsentiert ist.

Ich möchte nun enden mit einem Spruch des römischen Philosophen und Stoikers Seneca:

„Willst du zufrieden werden, dann mehre nicht deinen Besitz, sondern mindere deine Wünsche“.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein zufriedenes und gesundes Jahr 2024.

Herzlichen Dank!

Es gilt das gesprochene Wort. Sperrfrist bis 31.12.2023, 22.00 Uhr.